



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

78 (16.2.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220383)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. 6.00 ohne Bestellgeld. Bei emt. Veränderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachverrechnung vorbehalten. Vollständigkeits-Nr. 17500 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. - Geschäfts-Nebenstellen: Mailbühnen 6, Scheringerstraße 24, Neerfeldstraße 11. - Fernspr. Nr. 7941-7945. - Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Größtenteils mechan. gedruckt.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Zeile für allgemeine Anzeigen 0,40 M. W. Kleinanzeigen 2.- M. W. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von Anzeigen. Kust. d. Fernspr. ohne Gewähr. Verlags-Nr. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geseh u. Recht

Die Ruhrrentschädigungs-Dentschrift

Ein aufschlussreiches Dokument der Reichsregierung

Die ausführliche Dentschrift über die Ruhrrentschädigungen, die am heutigen Montag dem Reichstage zugegangen ist, befaßt sich in ihren wesentlichsten Teilen mit dem Zeitraum nach der Ausgabe des Ruhrkampfes und umfaßt im besonderen die Reparationsleistungen, welche der Industrie der besetzten Gebiete des Reiches durch die sogenannten Ricum-Verträge auferlegt worden sind, und welche diese aus eigenen Mitteln an die Besatzungsmächte ausgeführt hat. Die Dentschrift behandelt nicht die Leistungen und Schäden der Länder und Gemeinden, sowie die Schäden, die im allgemeinen aus dem Ruhrkampf mit seinen Folgen für die Bevölkerung und Wirtschaft im besetzten Gebiet entstanden sind, ebensowenig die von den Reichsbehörden eingeleiteten Maßnahmen während der Zeit des passiven Widerstandes zur Linderung dieser materiellen Folgen der Besetzung.

Das wichtigste Kapitel

Die endgültige Schlussabrechnung und Abgeltung der sich daraus ergebenden Reichsverpflichtungen in den Monaten Dezember und Januar. Dabei werden wichtige Aufschlüsse über die Vorgänge gegeben, die in der Öffentlichkeit vielfach eine völlig falsche Beurteilung gefunden haben. Zunächst ist festzustellen, daß die Zahlungen nicht nur den großen Industriegruppen des Ruhrgebietes, sowie den anderen bergbaulichen Gruppen des besetzten Gebietes, der chemischen Industrie und der Rheinisch-Westfälischen Industrie, sondern gleichzeitig auch der großen Anzahl kleinerer und kleinerer Gewerbebetriebe, soweit sie gezwungen worden waren, für das Reich Reparationsleistungen zu übernehmen oder in anderer Weise durch Maßnahmen der Besatzungsbehörden geschädigt worden sind. Die Verhandlungen mit den einzelnen Wirtschaftsprüfern sind gleichzeitig geführt worden. Bei der großen Zahl der Wirtschaftsprüfer für die besetzten Gebiete zusammengefaßt, welche verschiedenen Industrie- und Gewerbebetriebe erfordern die Durchführung des Vergleiches und die Auszahlung der Beträge an die einzelnen Empfangsberechtigten naturgemäß eine längere Zeit, als es bei den Industrien der Fall war, bei denen nur mit einer einzigen Stelle zu verhandeln war. Wichtig ist ferner die absolute Klarstellung des Charakters der Rückvergütungen, um die es sich hier handelt. Es handelt sich im besonderen um die neue Einstellung des Ruhrkampfes von der Industrie des alt- und neubesetzten Gebietes durch den Abschluß der Ricum-Verträge erzwungen und aus eigenen Mitteln für das Reich ausgeführten Reparationsleistungen. Solche Reparationsleistungen sind neben dem Ruhrkohlenbergbau, dessen Ricumabkommen sowohl finanziell wie auch wirtschaftlich als das wichtigste anzusehen ist, auch der Braunkohlenindustrie, den Zechen des Ruhrgebietes und der Chemischen Industrie aufgezogen worden. Ungenügend die große Zahl der sogenannten Ricumabkommen, die fast aller übrigen Wirtschaftsprüfer des besetzten Gebietes. Bekanntlich erklärte nach Einstellung des passiven Widerstandes die Reichsregierung grundsätzlich ihre Bereitwilligkeit, die Reparationsverpflichtungen wieder aufzunehmen, sie war aber dazu nicht in der Lage. Die Besatzungsmächte bestanden insoweit darauf, daß die Sachleistungen, insbesondere die Kohlenlieferungen sofort wieder aufgenommen würden. Nur unter dieser Bedingung konnte die Wiedereröffnung der Wirtschaft von den Besatzungsmächten erlaubt werden. Die Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse

war aber unbedingt notwendig, um

das Heer der Arbeitslosen wieder zur Arbeit zurückzuführen und um angesichts der separatischen Tendenzen den völligen politischen Zusammenbruch und die Absonderung der besetzten Gebiete vom Reich zu vermeiden. Unter diesen Umständen und in der Erwägung, daß eine Gesamtregelung des Reparationsproblems in naher Zeit zu erwarten stand und damit die Lieferungen sobald ihre Ernte erreichen würden, entschloß sich zuerst die Ruhrkohlenindustrie durch Anspannung ihres passiven Widerstandes die Reparationsleistungen aufzunehmen und durchzuführen. Für diese Bereitwilligkeit war aber Voraussetzung, daß die Reichsregierung eine Verpflichtung zur späteren Erstattung der Leistungen übernehmen. Die Arbeiterkammer trat in einem Schreiben des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands an die Reichsregierung vom 20. Oktober für die Bestätigung dieses Weges ein, da nach ihrer Auffassung sonst das Chaos und die Abschmörung des Rhein- und Ruhrgebietes unvermeidlich gewesen wäre. „Das arbeitende Volk an Rhein und Ruhr“, so lautete das Schreiben weiter, „würde es nicht verstehen, wenn die Reichsregierung nicht alle Mittel bis zum äußersten erschöpfe, diese Abtrennung zu verhindern.“ Für die Reichsregierung gab es sich von selbst, der bedrängten Ruhrbevölkerung zu helfen und die sich hier durch das Angebot der Industrie bietende Möglichkeit einer Ordnung der Verhältnisse des besetzten Gebietes mit den letzten Mitteln, die ihr nach zur Verfügung standen, zu fördern. Unter diesen Umständen entschloß sich die Reichsregierung, den Verhandlungen der Industriellen, vertreten durch die Sachverständigenkommission, unter Führung von Hugo Sinnes, mit der Reichsregierung zuzustimmen, die Aufrechnung der übernommenen Lasten auf gewisse Reichsteuern zu gestatten und für die darüber hinausgehenden Leistungen eine Verpflichtung zur Rückvergütung der vorerlegten Beträge mit der Rückgabe anzuerkennen, daß die Besatzungsmächte zunächst gutgeheißen und nach Ordnung der Verhältnisse demnach in Anleihe oder in anderer Weise vergütet werden. Die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Reichsregierung hierzu wurde auf Grund einer Kabinettsbesitzung vom 20. Oktober 1923 erteilt und die näheren Einzelheiten in den Schreiben des Reichskanzlers Dr. Stresemann an Hugo Sinnes vom 1., 3. und 13. November niedergelegt.

Die Verpflichtung des Reiches zur Rückzahlung

ist also unbestreitbar. Sie entspricht auch durchaus der Gerechtigkeit, wenn es sich hierbei um die Bezahlung von Reparationsleistungen handelt, die dem Reich zuzuführen sind, aber das Reich in seiner finanziellen Notlage nicht ausführen konnte. Diese durch die Ricum-Verträge erzwungenen Bar- und Sachleistungen der Industrie sind ausschließlich mit der Begründung erfolgt, daß die erlangten Werte zur Abdeckung der deutschen Reparationsverpflichtungen verwendet werden. Ebenso dienen die vorausgegangenen, durch Gewalt erzwungenen Reparationsleistungen der Abdeckung von Reparationsverpflichtungen des Reiches. Die Frage war nur, wann und in welcher Weise diese Verpflichtungen am vollständigsten abgeklärt werden sollten. Die betrübliche Lage einzelner Unternehmungen und ganzer Industriezweige erschien in den letzten Monaten des Jahres 1924

noch genug, um den Gedanken einer baldigen Abklärung der Reparationsverpflichtungen des Reiches dringend nahezuiegen. Durch eine schnelle Regelung, die nur im Wege des Vergleiches möglich war, bestand nicht nur die Aussicht, der Industrie Hilfe in ihrer finanziell bedrohlichen Lage zu bringen, sondern vor allem die Möglichkeit, einen bedeutenden Nachschub ihrer Forderungen und damit einen finanziellen Vorteil für das Reich zu erzielen. Eine schnelle Einlösung der Reichsverpflichtungen war auch notwendig, um nicht die späteren Etatsjahre, die mit den Dawesannuitäten schon stark belastet sind, durch die Erstattung der Reparationslasten an die Wirtschaft des Ruhr- und Rheingebietes noch mehr zu belasten.

Die Zahlungsform

war in den früher eingegangenen Verpflichtungen des Reiches offen gelassen. Die Verpflichtung lautete auf Zahlung in „Anleihe oder in anderer Weise“. Eine Anleihe in Anleihe brachte der Industrie keine wesentliche Hilfe. Es wäre für die finanzielle und politische Lage gefährlich gewesen, wenn größere Mengen der Anleihe auf den Markt gebracht worden wären. Andererseits war die Lage des Reiches in diesen Monaten für eine Verabfolgung günstig. So waren z. B. abgelehnt von den Steuererträgen, im Dezember vom Generalanleihe bedeutende Rückzahlungen aus früheren Vorauszahlungen auf die Dawes-Annuität geleistet worden. Die Regelung durch Vergleich erschien deswegen gerechtfertigt. Sie hat dazu geführt, daß über 200 Millionen Reichsmark gegenüber dem Betrage erspart worden sind, der hätte ausbezahlt werden müssen, um vollen Erfolg der Lieferungen und Schäden zu gewährleisten. Nach Abzug der bereits früher zu einem großen Teil in E-Schahausweisungen geleisteten Abschlagszahlungen und der seit November 1923 erfolgten Steuererstattungen verbleibt noch eine restliche Bergleistung von rund 222 Millionen Reichsmark. Auch von diesem Betrage sind noch 110 Millionen Reichsmark durch Übernahme einer Kreditverpflichtung des Bergbaues bei der Reichsbank abgedeckt worden, so daß eine Verabfolgung von rund 110 Millionen Reichsmark verbleibt.

Diese Tatsache ist in der Öffentlichkeit bisher wenig bekannt geworden. Es wurde durchweg angenommen, daß jetzt nämlich rund 700 Millionen Reichsmark in der an die Schwerindustrie der Ruhr ausgeschüttet worden sind. Tatsache ist, daß es sich bei der jetzigen Schlussabrechnung um weniger als ein Drittel dieses Betrages handelt. Es bestand noch die Schwierigkeit, daß sich eine schnelle Abklärung nicht auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung durchführen ließ. Der Reichstag war aufgelöst und die Reichsregierung befand sich in Demission. Den neuen Reichstag obzuarbeiten und die entsprechenden Beschlüsse einbringen, hätte eine Verzögerung um Monate bedeutet, durch die der Reichstag als ein wichtiger Bestandteil der parlamentarischen Demokratie, ganz abgesehen davon, daß in dieser Zwischenzeit weitere Kriegszahlungen auf die bestehenden Verpflichtungen hätten geleistet werden müssen. Um diesen Vorteil für das Reich zu sichern, wurden die Zahlungen auf Grund einer Staatsüberweisung vorgenommen. Dabei bestand von vornherein die Absicht, sie später

Indemnität erteilen zu lassen.

Die für die Staatsüberweisung auf Grund der Haushaltsordnung notwendige Voraussetzung eines unabweisbaren Bedürfnisses ist bei der Gewährung von Abschlagszahlungen wie auch der Schlusszahlungen vom Reichsfinanzminister als gegeben angesehen worden, da von den einzelnen Zahlungen jeweils die Möglichkeit der rechtzeitigen Zahlung in ganzen Industriezweigen wie auch die Aufrechterhaltung ihrer Betriebsführung abhängig erschien, und da auch staatspolitisch eine Betriebsstillstellung oder Insolvenz wichtiger Industriezweige, die im Falle der Verweigerung der Zahlungen unabweisbar schien, nicht erträglich gewesen wäre.

Der Weg der nachträglichen Indemnitätseinholung war, aber vor allem auch deshalb geboten, weil der Reichstag früher nicht befragt werden konnte. Eine Behandlung dieser Dinge im Reichstag hätte bei der Einstellung der Ricum nur zu leicht dazu geführt, daß die Gegner alsdann ihre Forderungen stark erhöht und noch größere Leistungen aus dem besetzten Gebiet herausgepreßt hätten, als es ohnehin der Fall gewesen ist. Der Antrag auf Indemnität liegt jetzt vor, er ist dem Reichstage zugleich mit der Dentschrift zugegangen.

Programmrede des Reichswirtschaftsministers

Der Reichskanzler in Marienburg

Aus Königsberg wird gemeldet: Reichswirtschaftsminister Dr. Reubaus erhielt am Sonntag abend, als dem vom Königsberger Presseamt veranstalteten Empfang der Ehren Gäste das Wort zu einer Programmrede, nachdem der Reichskanzler vorher über die Provinz gesprochen, „das Reich Deutschland“ ein hoch ausgedrückt hatte. Reichswirtschaftsminister Dr. Reubaus führte u. a. aus, daß sich noch nicht alle Hoffnungen auf einen lebhaften Handel mit den Oststaaten erfüllt hätte. Der Kappelertrag habe die Beziehungen mit Rußland nicht in dem erwarteten Maß geknüpft. Die Kapitalarmut der Oststaaten sei der Grund dafür, daß sie ihre Käufe bei den währungsfürter Ländern deckten. Um den weiteren Verhandlungen über die Abschließung von Handelsverträgen das Fundament zu schaffen, werde demnach dem Reichstag die Zolltarifnovelle vorgelegt. Es wäre bedauerlich, wenn diese Vorlage zum Anlaß eines innenpolitischen Streits genommen würde, da sich diese Novelle doch schließlich bei allen bisherigen Verhandlungen als dringend notwendig erwiesen habe. Eine solche Vorlage könne nicht von einseitigen Interessens-Standpunkt beurteilt werden, auch nicht von Standpunkte des vaterländischen Lebens. Die Vorlage müsse lo befrachten sein, daß sie die berechtigten Schutzinteressen aller deutschen Wirtschaftskreise hinreichend berücksichtigt. Um die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen, sei eine Vereinigung von unproduktiven Lasten, Verbesserung der technischen und organisatorischen Einrichtungen, ein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu vollziehender Steuerumbau, eine wirtschaftliche Frachtpolitik, die Zusammenfassung der öffentlichen Gelder in der Reichsbank und besonders eine Gesundung unserer Wirtschaftsmoral dringende Forderungen. Die letzten Reste der Zwangswirtschaft müßten endgültig verschwinden. Die deutsche Kaufkraft könne der Welt nur dann erhalten werden, wenn der Abbruch deutscher Qualitätsarbeit gesichert bleibe.

Der Reichskanzler hat Königsberg nach Sonntag abend verlassen und sich nach Marienburg in Besprechungen begeben.

Ruhrrentschädigungs-„Enthüllungen“

□ Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Das „Berliner Tageblatt“ führt in seinen „Enthüllungen“ über die Ruhrhilfe des Reiches fort. Während des Ruhrkampfes hätten das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsarbeitsministerium und das Reichsfinanzministerium im Laufe der Monate viele Hundert von Goldmillionen von der Reichsbank gefordert und dieses Geld direkt oder indirekt an die Unternehmungen des Ruhrgebietes weiter geleitet. Die sogenannte „Hilfs“, die von dem Berliner Tageblatt mit einemmal als „befangenes“ bezeichnet wird, hätte die kleinen und mittleren Betriebe mit dem nötigen Geld versehen. Das Reichsarbeitsministerium aber führte mit oder ohne Zwischenhelfer den Unternehmungen die sogenannten Lohnversicherungen zu. Viele Lohnversicherungen hätten zu 4 aus einem nicht mehr rückzahlbaren Satz der Löhne für „unproduktive“ Arbeit bestanden und zu 4 aus Krediten, die häufig noch erlassen worden sind. Schließlich hätte nach dem Reichsfinanzministerium eine Stahl-Finanzstelle für die Finanzierung der Eisen- und Stahlwerke und eine Bergbauoffise für die Kohlenbergwerke eingerichtet. Im Anschluß daran führt das „Berliner Tageblatt“ fort: „In welchen Fällen wird die „Hilfs“ an den Gewinnen der mit Krediten bedachten Unternehmungen wirklich beteiligt worden sein? Zu guter Letzt erkundigt sich das Tageblatt, wann, wie und ob überhaupt diese papierne Kredite zurückgezahlt werden? Welche Goldmilliardenerlöse sind dem Reich aus all den Manipulationen erwachsen und in welchen Statistiken sind diese Verluste des Reiches ausgewiesen worden? Das „Berliner Tageblatt“ ist mit all dem entscheidend noch nicht am Ende seiner Ausgrabungen. Es erzählt, daß die Unternehmer die geschenkten Reichsgelder vielfach dazu benutzt hätten, ihre Betriebe zu ergänzen, zu erweitern und neue Anlagen zu schaffen, daß ein kameradischer Kohlenkonzern aus dem ihm unermüßlich zufließenden Reichsgeldern u. a. folgende neue Anlagen geschaffen hätte: Verschiedene Wägenstraßen, eine Bergbauoffise, eine Gaszweiherei und eine Gaszuleitung in einer Länge von 30 Km., eine Erweiterung der Gasanlagen, einen Neubau von zwei Direktorenvillen und schließlich noch den Bau von mehreren Häusern. In vielen Fällen, damit schließlich vorläufig die Enthüllungen,

weiter werden für die Folge angebroht

seien die Schecks der Reichsbank von den Unternehmungen sofort an die Banken weitergeleitet worden, um damit fremde Devisen zu kaufen. U. a. wären an den Tagen, da die Mark Tag für Tag sank, den Unternehmungen Millionen Differenzgewinne aus der verzögerten Anfuhr der Lohnsteuer und aus der Ausgabe des Lohngeldes zugeflossen.

Dazu bemerkt unser Berliner Vertreter: Die vom „Berliner Tageblatt“ berichteten Einzelheiten sind sicher über die Maßnahmen unerschöpflich, aber sie sind nicht so neu und unbekannt, wie das Blatt zu glauben scheint. Als im Herbst 1923 das Kabinett Stresemann sich dazu entschloß, den Ruhrkampf abzubrechen, geschah es nicht um deswillen — Stresemann selbst hat sich darüber oft genug sehr freimütig ausgesprochen — sondern weil die Art, wie die Unternehmungen gezahlt und verwendet wurden, einen Korruptionsherd zu schaffen drohten. Es hatten sich hier eben Vorgänge wiederholt, die wir alle miteinander schon aus der Kriegswirtschaft her kannten. Dennoch ließen sich diese Dinge bei einiger Verantwortung zu Objektivität mit dem Barmanifandal und anderen Skandalaffären dieser Tage nicht vergleichen. Hier haben sich hochgestellte Beamten und einflussreiche politische Persönlichkeiten, indem sie nicht einwandfreie Unternehmungen förderten, persönliche Vorteile zu verschaffen versucht.

Frankreichs Finanznöte

Ministerpräsident Herriot hat, wie der „Matin“ berichtet, am Sonntag von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh übrigens in Gemeinschaft mit dem Finanzminister Clémentel, mit dem Vorsitzenden und dem Berichterstatter des Finanzausschusses der Kammer und einer Anzahl Politiker, darunter Loucheur, Raibon, Klog und Léon Blum sowie in Gemeinschaft mit höheren Beamten der Ministerien über die Finanzlage konferiert. Es ist über die Ursachen des Frankfurter Kurzes in den letzten Tagen beraten worden und in Verbindung damit über einige Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, um dem entgegenzuwirken. Im Laufe der Konferenz ist auch von der Kapitalflucht gesprochen worden, die sich namentlich darin zeigt, daß Schatzbons in großen Mengen an ausländische Banken gegeben werden, die sie dann zur Entlastung vorzeigen, wodurch ausländische Werte aus Frankreich ausgeführt werden müssen. Unter den Maßnahmen, die Herriot im Laufe der Beratungen des Finanzgesetzes, die in der Kammer vorliegt, wird, angegeben wird, verzeichnet der „Matin“ die Aufhebung des Vorderaus für die Coupons sowie andere Maßnahmen fiskalischer Art, darunter die Umgestaltung der Schatzanträge, Ausfuhr von Kapitalien sowie Erleichterung der Formalitäten, die für auf den Inhaber lautenden Papiere bis jetzt gelten. Herriot hat übrigens wiederholt längere Zeit mit Clémentel verhandelt.

Was die englische Presse dazu sagt

Die Londoner Blätter verfolgen mit großer Aufmerksamkeit die Pariser Berichte über die Finanzlage Frankreichs und die Verschlechterung des Frankfurter Kurzes.

Die „Westminster Gazette“ widerspricht in einem Leitartikel der Auffassung, daß der Sturz des Franken auf die letzte Note Churchill zurückzuführen sei und erklärt, es liege im Interesse Großbritanniens als Gläubiger Frankreichs, den Kredit dieses Landes aufrechtzuerhalten und Herriot könne auf Verständnis und Unterstützung rechnen, solange Frankreich ernstlich beabsichtigt, eine Vereinbarung über die Zahlung seiner Schulden zu treffen. Nichts würde den Kredit mehr stärken, als ein nach so geringer Anfangs in dieser Beziehung. Der englische Wechselkurs habe sich in Amerika wesentlich verbessert, lediglich deshalb, weil England angefangen habe, seine Schulden an Amerika abzubauen.

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt unter anderem aus, man könne sagen, daß eine Art Krise eingetreten sei. Das Kapital verlasse das Land, weil die Kapitalisten kein Vertrauen hätten. Herriot befinde sich in einer schwierigen Lage, denn der gegenwärtige Zustand sei nicht in Uebereinstimmung gesehen, was bei den letzten Wahlen versprochen wurde.

„Daily News“ sagt, daß die Verschlechterung des Frankfurter Kurzes diesmal nicht auf Spekulation, sondern auf politische und wirtschaftliche Faktoren zurückzuführen sei.

* Das neue portugiesische Kabinett ist gebildet worden. Ministerpräsident und Finanzminister ist Guimaraes, Minister des Äußeren Victorino Gómbio.

Die amerikanisch-japanische Spannung

(Spezialabteilung der United Press)
 New York, 16. Febr. In dem Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, das sich eine Zeitlang zu bessern schien, macht sich neuerlich wieder eine Spannung bemerkbar. Anzeichen dafür sind nicht so sehr in den offiziellen Beziehungen zu finden, die nach wie vor korrekt, ja stellenweise sogar freundlich sind, als in der allgemeinen Volksstimmung der beiden Nationen, die mit einem erheblichen Misstrauen behaftet ist. So hielt Admiral Bradley Fiske in der Vereinigung der Ruhepolitik eine bemerkenswerte Rede, in der er ausführte, daß man einen Krieg zwischen Japan und der Union als eine Möglichkeit annehmen müsse. Die Konkurrenz zwischen beiden Staaten sei ständig im Wachsen. Wenn wir Japan nachgeben, führe er aus, so bedeutet dies, daß wir tatsächlich den Handel im fernem Osten aufgeben. Geben wir nicht nach, so wird uns Japan möglichst weit zu wecheln treiben, die einen erfolgreichen Krieg unmöglich machen. Das japanische Flottenverhältnis von 5 zu 3 ist nicht gerechtfertigt. Japans Marine ist stärker als die Amerikas.

In ähnlich pessimistischer Weise äußert sich auch die „Japanische Wache“ in einer dem „United Press“ in Tokio geschickten Unterredung. Er meinte, daß das amerikanische Einwandernsgesetz die ganze Zukunft Japans ändern könnte. Die Mehrheit des japanischen Volkes betrachte das Verbot als eine notwendige Verteidigung. Nach japanischer Auffassung stehen die Vereinigten Staaten gänzlich unter der Herrschaft des Kapitals, dem das ganze Volk seine Unterstützung leiht, denn Amerika sei in hochentwickelter Welt materialistisch. Die phantastische Bewegung betrachtet Kagan nicht für optimistisch, wenn er auch meint, daß eine russisch-japanische gegen westliche Mächte gerichtete Annäherung wenig wahrscheinlich. So wären politische Ideale, meint Kagan, nach den Erfahrungen der letzten Zeit der Verwirklichung fernher denn je.

Die Londoner „Daily News“ bemerkt im Weltartikel zu einem von der japanischen Botschaft demontierten Redner über eine geheime russisch-japanische Pakt. Auch wenn man die Nachricht mit Grund als falsch betrachte, enthält sie doch eine wichtige Warnung, die sich die beiden Politiker zu Herzen nehmen sollten. Die japanischen Anhänger der Errichtung eines Flottenstützpunktes in Singapur seien sich offenbar nicht klar darüber, was für eine Herausforderung dies für die ganze japanische Nation bedeute und daß Japan in der Lage sei, hierauf eine Antwort zu erteilen.

Rußland und Frankreich

Der russische Botschafter in Paris, Kossin, der sich kürzlich in Moskau aufhält, hat einem Vertreter der Handelsagentur Solowjew erklärt: Wir halten es für nötig, zu einer Regelung der Fragen der Vergangenheit zu kommen. Wenn wir die Kredite, die wir nötig haben, erhalten werden, um unsere Industrie und Landwirtschaft zu fördern, dann sind wir geneigt, eine doppelte Schuld anzuerkennen: 1. die neuen Kredite und 2. einen Teil der alten Schuld. Die durch die kapitalistischen Unternehmungen und die Genossenschaften erzielten Gewinne, die dank den Kapitalien gemacht werden, sollen dazu dienen, die Zinsen und die Amortisationsquote der neuen Kredite und einen Teil der alten anerkannten Schuld zu bezahlen. Es sei wichtig, die Freundschaft des französischen Volkes und der Völker der Sowjetrepubliken in die Tat umzusetzen. Frankreich, das ein großes industrielles Land geworden sei, habe den Weltmarkt und die Rohstoffe nötig, die Rußland liefern könne. Ueber diesen Warenaustausch sollte man sich unterhalten. Kossin fügte hinzu, daß er in etwa 12 Tagen nach Paris zurückkehren werde.

Zur Dortmunder Grubenkatastrophe

Die unglückliche „Mittler Stein“ war am letzten Sonntag des Jahres 1922. In den letzten 24 Stunden ist nur ein Teiler aus der Erde herausgeholt worden. Danach sind jetzt 120 Leichen geborgen. Es fehlen noch sieben Personen, nach denen auf allen drei Seilen Sündeln gefischt wird. Von den 8 Verletzten, unter denen sich auch zwei den Weltunionsmitgliedern angehörende Arbeiter befinden, ist einer gestorben.

Au den Beileidungsbotschaften am Dienstage sind umlaufende Beamtenschriften zu entnehmen. Auf dem Hauptfriedhof ist eine große Halle errichtet worden, in der eine inmalige Feiern abgehalten werden wird, während die Beerdigung selbst auf vier verschiedenen Friedhöfen vor sich geht. Die politischen Gemütszustände über die Ursache der Katastrophe scheiden noch.

Der Bundesrat in Versailles hat die Grubenarbeiter vorläufig in der „Humanität“ einen Aufruf, in dem zur Solidarität mit den Bergarbeitern des Ruhrgebietes aufgerufen wird. Die Katastrophe von Dortmund wird dem Grubenrat in Courrières verglichen. Am 10. März wird ein 24stündiger Streik für die französischen Grubenarbeiter beschlossen. Zur Bekämpfung der Opfer in Dortmund wird eine Delegation entsandt werden. Ferner wurde eine Sammlung für die Opfer von Dortmund eröffnet, an der sich auch andere Arbeiterorganisationen beteiligen.

Kedakteur

Von Rabindranath Tagore

(Aus dem Bengalischen überfetzt von Biren Bonnerjee)
 Solange meine Frau noch lebte, hatte ich mich nicht um Prabhā gekümmert. Damals war ich mehr mit meiner Mutter beschäftigt als mit ihr. Prabhā pflegte mich manchmal ganz gut, und ich sah sie gern spielen oder lächeln. Ich spielte auch mit, aber sobald sie zu weinen anfing, überging ich zu ihrer Mutter und war froh, los zu sein. Niemals kam mir der Gedanke, daß ich mich um ihre Erziehung kümmern müsse.
 Schließlich, als meine Frau frühzeitig starb und das Kind die Mutter verlor, nahm ich sie zu mir. Ich konnte mir aber doch nicht denken, daß ich jetzt doppelt verpflichtet sei, meine mütterliche Tochter (sicherlich in diesem Sinne) zu pflegen, wie ich es bei der Mutter tat, ihren trauernden Vater zu trösten und zu lieben. Ich weiß nicht, ob sie das begriffen hatte, jedenfalls fing sie als sechsjähriges Kind an, die Hausfrau zu spielen. Man konnte sehen, daß sie ihren Vater bevormunden wollte.
 Ich mochte mich darüber lustig, verzickte mich aber auf sie. Sie hülflos, ich mich fühlte, desto trüber war sie. Wenn ich meinen Gedanken an sie in etwas selbst herumzureden, machte sie ein Gesicht, als ob ich ein Dieb sei. Als ich sie hatte, die sie wie eine große Puppe gab, um ihren Vater; sie mochte über mich und war glücklich. Nur wenn sie in ihrer Hölle lernen sollte, mußte ich meine Autorität zeigen.
 Manchmal überlegte ich mir, daß ich viel Geld brauchte, um sie mit einem Mann aus guter Familie zu verheiraten. Woher sollte ich es aber nehmen? Ich erregte meine Tochter so gut es mir möglich war.
 „Nimm dir einen Mann, dann kommst du.“ Ich mußte mehr verdienen. Für eine amtliche Stellung war ich zu alt, für eine andere hatte ich nicht die Fähigkeiten. Das Resultat meines Überlegens war, daß ich endlich zu schreiben.
 Wenn ein Bambusrohr ein Loch hat, kann man darin kein Wasser oder Öl ausbehören, aber man kann es als Pfiff benutzen. Ich wußte ganz sicher, daß derjenige, der zu jeder anderen Arbeit in der Welt nicht paßt, gute Bücher schreiben könnte. Als erstes schrieb ich ein Theaterstück, welches man für gut hielt; es wurde auf der Bühne gespielt.
 Als ich plötzlich durch ein Drama berühmt wurde, konnte ich nichts anderes als Dramen schreiben. Später schrieb ich mit finstrem Gesicht Lustspiele.
 Prabhā kam zu mir und fragte mich mit lebhafter Stimme: „Vater, was machst du da?“
 Ich donnerte: „Was! Was und ihre mich jetzt nicht!“
 Soziale wurde ihr Gesicht fester wie ein erlöschendes Licht. Wenn sie mit ihr immer Herzen lachtes aus dem Zimmer, ging, weinte ich nicht.
 Es war meine Gewohnheit geworden, stets den Pfiff zu hören.

Der Leipziger Tscheka-Prozess

In der heutigen Montags-Berichterstattung der Hauptanklage Reumann über den Plan der Ermordung des Reichspräsidenten durch die Tscheka, nachdem auf die Weiterentwicklung der Angelegenheit von Sechz verurteilt worden war, habe sich zum ersten Mal im Tscheka-Prozess in Leipzig, wo er gewöhnlich wohnte, beobachtet. Auch am Wohnort von Reumann in Leipzig sollten Ermittlungen vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke wurden bei der kommunistischen Hochschule in Leipzig in das französische Besatzungsgebiet angeordnet. Zu weiteren Schritten ist es in der Angelegenheit Reumann dann nicht mehr gekommen, da Herr von Borzsig im Zusammenhang mit dem Metallarbeiterstreik zur Erhebung bestimmt worden war. Ein Anschlag auf Borzsig, erklärte Reumann, sei im Hinterkopf bestritten worden. Wenn man schließlich auch bei Borzsig von der Ausführung des Mordplanes abgesehen habe, so geschah das deshalb, weil bei der tatsächlichen Ausführung die Verhaftung der Metallarbeiter durch die Ermordung Borzsig's revolutionäre Wirkung gehabt hätte.

Die Berliner Finanzstandale

Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Justizrat Dr. Löwenthal, der Vorsitzende der Vereinigung der Berliner Anwaltschaft, schickte der „A. Z.“ eine Zeitschrift, aus der zu entnehmen ist, daß wegen der neuerlichen Mitteilung des amtlichen Pressebüros in Sachen Lange-Hegemann der Anwalt Werthausen gegen die Staatsanwaltschaft eine strafrechtliche Verfolgung angestrengt und eine disziplinarische Verfolgung beantragt habe.

Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Abg. Lange-Hegemann wird freiwillig auf die Immunität als Reichstagsabgeordneter verzichtet, d. h. Herr Lange-Hegemann wird endlich sein Mandat niederlegen.

Die Kabinettsbildung in Preußen

Berlin, 16. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Im preussischen Landtag ist heute vormittag die sozialdemokratische Fraktion zu einer Besprechung der Lage zusammengetreten. Bekanntlich habe die Sozialdemokratie in der verflochtenen Woche ihre Ansprüche für die Beteiligung am Kabinett Marx herausgehoben und neben der Uebertragung des Innenministeriums an Seegering noch ein weiteres Ministerium verlangt. Herr Marx hat inzwischen den Sozialdemokraten bedeutet, daß ihre Forderung für das Kabinett untragbar wäre und es ist anzunehmen, daß die Sozialdemokraten von ihren erhobenen Ansprüchen zurücktreten und sich mit Herrn Seegering als ihren Minister begnügen werden. Die übrigen Fraktionen des Landtages werden erst am Mittwoch, an dem die Verhandlungen aufgenommen werden, wieder zusammenkommen. Es darf als feststehend betrachtet werden, daß Herr Marx im Landtage sein neues Kabinett präsentieren wird. Die Kabinettsliste ist, wie man uns versichert, bis auf den Posten des Landwirtschaftsministers fertiggestellt.

Der demokratische Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf wird im Hinblick auf die Wünsche des Zentrums nicht wieder berufen werden. An seine Stelle wird der Zentrumsgesandte Steiger-Fanninger treten. Für den Posten des Landwirtschaftsministers kommt aus der Professur an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Doppelsdorf, Brinkmann in Betracht. Das Handelsministerium wird dem demokratischen Abg. Schreiber-Halle und das Finanzministerium dem demokratischen Abgeordneten Häppler-Röhoff angetragen werden.
 Wie die „Zeit“ mitteilt, ist die Antwort der Deutschnationalen auf die Anfrage des Ministerpräsidenten Marx, ob die Partei sich an einem Kabinett der Volksgemeinschaft beteiligen wolle, von Marx nunmehr an den Vorsitzenden der Landtagssraktion der Deutschen Volkspartei Dr. v. Campe mit der Bitte um Beantwortung weitergegeben worden. Ministerpräsident Marx hat von diesem die Antwort erhalten, daß seine Fraktion bereit sei, eine Regierungsbildung auf der Grundlage der deutschnationalen Aussprüche zu unterstützen. Dr. v. Campe habe sich zu einer mündlichen Besprechung zur Verfügung gestellt.

Kleine politische Mitteilungen

Ein neuer Dampfer für die Hamburg-Amerika-Linie. Die Hamburg-Amerika-Linie hat bei der Werft von Blohm u. Wöhl einen dritten Dampfer der Gollin-Klasse in Auftrag gegeben. Das betreffende neue Schiff ist für den südatlantischen Dienst bestimmt und wird entsprechend der Abnahme des amerikanischen Einpaßungsvertrages in der ersten und zweiten Klasse größere und bequemere Räume zur Verfügung stellen können.
 Stadtvorrechnungsarbeiten in Braunschw. Nach einem Telegramm der Montagspost hatten die Stadtvorrechnungsarbeiten am Sonntag folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 29 933, Nationale Einheitsliste 27 818, Wirtschaftspartei 14 505, Kommunisten 5074, Demokraten 2889, Neue Volkspartei 1843, Bund der Anwaltschaften und Wirtinnen 833. Wirtschaftspartei und nationale Einheitsliste sind mit einander verbunden. Sie verfügen daher über die Mehrheit im Stadtparlament.

Bulgariisch-deutsche Handelskammer in Berlin. In der bereits gemeldeten Konferenz aller bulgarischen Generalkonsuln in Deutschland wurde beschlossen, eine bulgariisch-deutsche Handelskammer in Berlin zu gründen. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuss gebildet, dem der Berliner Generalkonsul Professor Koro, der Münchener Generalkonsul Dr. Scharrer und der Kölner Generalkonsul Dr. Strid angehören. Dieser Ausschuss soll die technische Seite der Neugründung bearbeiten. Es haben sich bereits zahlreiche deutsche und bulgarische Firmen zur Beteiligung an der Handelskammer gemeldet.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen. Der französische Handelsminister Kagan hat Sonntagabend der deutschen Wirtschaftsdelegation die von einem Teil der französischen Werke angelegten neuen Vorschläge unterbreitet. Es handelt sich um ein Schriftstück von 8 Seiten, in dessen Prüfung die deutsche Delegation bereits eingetreten ist.

Kommunisten-Verhaftungen in Warschau. In den letzten drei Tagen verhaftete die Warschauer politische Polizei 30 Personen unter dem Vorwurfe kommunistischer Umtriebe.

Salib Baska seinen Verletzungen erliegen. Nach einer Behandlung in Argona ist der bei der letzten Schlagererei in italienischen Parlament schwer verwundete General Salib Baska in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erliegen.

Badische Politik

Der Landtag

Am Mittwoch, den 16. Februar, nahm 7 1/2 Uhr seine öffentlichen Beratungen wieder auf. Zunächst werden einige kurzfristige Anträge beantwortet und es folgt dann die Abstimmung über den Antrag Weichaupt (Zentrum) über die Einfuhr von Zuckerrüben aus dem Ausland und die Förderung der Inlandszucht erfolgen. Weiterhin werden zur Verhandlung kommen die Anträge und Entwürfe über die Erhaltung des Kindererziehungsheims Heuberg und über die Verpodung des ehemaligen Truppenübungsplatzes Heuberg. Ferner steht die Tagesordnung unter anderem die Behandlung von Anträgen über die Gebäudesteuer vor.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

k. Heidelberg, 16. Febr. Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr mündet sich in einem Rundschreiben an alle größeren Firmen und weist darin auf die Bedeutung und die Notwendigkeit einer modernen Feuerwehralanlage hin. Die Kosten einer solchen Anlage in Heidelberg würden sich auf etwa 60 000 M. belaufen. Ein Beitrag dazu stellt von der Landesfeuerwehr-Vereinigung in Aussicht. In Anbetracht der schlechten Finanzlage der Stadt wird um angemessene Spenden gebeten. — Der Rat in Heidelberg wird in der nächsten Zeit die Frage prüfen, ob und in welcher Weise die dritte landwirtschaftliche Winterhilfe errichtet werden soll.

Sonderzulagen für höhere Reichsbahnbeamte

Berlin, 16. Febr. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft hat den Direktoren (Abteilungsleitern) der Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft Sonderzulagen von 7500 bis 12 000 M. und die Aufsangsleiter von 6000 bis 12 000 M., neben ihren sonstigen Gehältern ausbezahlt. Reichsbahn-Direktoren sollen erhalten 1100 bis 4000 M. Zulage und Dienstaufwandsgehalt von 8000 bis 12 000 M. (die Reichsminister erhalten 6000 M. Dienstaufwandsgehalt). Die anderen leitenden Beamten der Hauptverwaltung (bis herab Ministerialräte) und der Gruppenverwaltung Bayern, die Vizepräsidenten der Direktionen erhalten zu ihrem Gehalt noch Zulagen von 1100 M. bis 4000 M. und Dienstaufwandsgehalt von 2200 M. bis 6000 M. Die Zahl dieser mit den Zulagen bedachten Beamten soll zunächst 107 betragen. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sollen 10 000 bis 20 000 M. erhalten.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung

Paris, 16. Febr. Nach einer Agentenmeldung aus Athen hat die griechische Nationalversammlung nach einer sehr lebhaften Sitzung mit 122 gegen 5 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Die Abgeordneten der Opposition und die Mehrheit der Abgeordneten, die die Flüchtlinge vertreten, haben sich der Stimme enthalten.

Speyer, 16. Febr. Rechnungsrat Julius Krans, bis zum letzten Stadtratssitzungsdienstag Bürgermeister der Reichshauptstadt, ist nach längerem Leben im 84. Lebensjahre gestorben. Krans kam in die Stadt im Jahre 1861 zum A. Rentamt nach Speyer, trat mit dem Beginn der Sozialreform zur Landesversicherungsanstalt für die Folge über, ward Rechnungs- und Oberrechnungsamtskommissar bestellt und wurde schließlich Hauptkassierer derselben. In der letzten Periode des Stadtrates wurde er zur Zeit der Ausweisung des Oberbürgermeisters zum 4. Bürgermeister gewählt.

und jetzt bin ich ausgegangen. Ich war so traurig, daß ich keine Zeile schreiben konnte. Ich überlegte, ob das Leben überhaupt einen Zweck habe.

Prabhā fürchtet sich vor mir! Sie magt nicht, ungerufen zu mir zu kommen. Sie ist es jetzt froh, daß eine Puppe viel besser ist als ein Vater, der schreiben kann.

Eines Tages sah ich, daß die Abigramer Zeitung nicht gegen unseren Chef, sondern gegen mich geschrieben hatte. Es waren einige böse Stellen darin. Wie meine Bekannten lachten und so lenen die betreffenden Stellen vor. Einige sagten, daß es auf den Inhalt nicht ankomme, wenn der Stil schon sehr gut sei. Aber meine Wut war es, was mich so sehr beschäftigte. Ich mußte etwas schreiben, was für eine giftige Antwort er geben könnte.

Vor meinem Hause hatte ich eine Art Garten. Am Abend ging ich dort hin und traurig spazieren. Als es dunkel wurde und die Vögel sich zur Ruhe begaben, dachte ich bei mir, daß es unter ihnen keine Schriftsteller gäbe, daß zwischen ihnen keine Dichtungen ständen.

Immerzu überlegte ich mir, wie ich antworten könnte. Die Fälligkeit hat den großen Rader, daß sie nicht immer richtig verstanden wird. Eine unhöfliche Rede ist viel ausdrucksreicher; deshalb war ich geneigt, unhöflich zu antworten. Im Dunkel der Nacht hätte ich eine bekannte Stimme und gleich darauf fühlte ich, daß jemand meine Hand berührte. Ich war so zerkürrt, daß ich in diesem Augenblick nicht auf die Stimme und die Berührung nicht achtete.

Am nächsten Augenblick erkannte die Stimme wieder und sagte leise: „Vater.“ Ich antwortete nicht; das Kind nahm meine Hand in die seinige, legte sie auf meine Stirn und ging dann langsam fort.

Lange hatte Prabhā mich nicht gerufen oder war so weit zu mir gekommen. Mir wurde unheimlich zumute.

Als ich nach einiger Zeit in das Haus zurückkehrte, fand ich Prabhā im Bett. Die Augen waren halb geschlossen; sie sah wie eine verwehte Blume aus und atmete schwer. Ich legte meine Hand auf ihre Stirn, sie war ganz heiß. Ich bearbeitete, daß das Kind nicht überquillt, ihren Vater um Hilfe gebeten hatte, gerade als er überlegte, was für eine giftige Antwort er geben könnte.

Ich legte mich neben sie; sie sagte nichts, nahm aber meine Hände, legte sie auf ihre Stirn und blieb still liegen. — Ich verbrannte alle Abigramer und Abigramer Zeitungen. Niemand war froher als ich.

Das erste Mal nahm ich das Kind zu mir, als die Mutter starb. Heute nahm ich das Kind zu mir, als ich die Totenfeier der Schriftmutter* gehalten hatte.

*) Anmerkung des Uebersetzers: Als „Stiefmutter“ ist hier die Zeitung gemeint.

Der Kampf der Städte um die Finanzhoheit

Reichskanzler Dr. Luitpold hat bereits bei der Uebernahme der Regierungsgeschäfte darauf hingewiesen, daß es vor allem die Aufgabe des Kabinetts sein würde, die steuerliche Ueberlastung der deutschen Wirtschaft zu beseitigen. Er hat weiterhin die Inangriffnahme einer durchgreifenden Finanzreform angekündigt. Daß es ihm mit dieser Absicht ernst ist, konnte man bereits aus der unmittelbar darauf erfolgten Einberufung einer Konferenz der Finanzminister der deutschen Länder schließen, die sich mit dem Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu befassen hatte. Es war vorauszusetzen, daß sich diese Konferenz auf einheitliche Richtlinien nicht würde einigen können. Der Standpunkt des Reiches ist der, daß dem Reich die steuerlichen Hauptquellen verbleiben müßten, während die Länder sich die Hauptlasten aus dem Landes-Verkommen zu tragen habe. Die Länder forderten die teilweise Uebertragung der steuerlichen Hauptquellen an die Länder, damit die Länder sich eine größere finanzielle Beweglichkeit geben würde. In einer besonderen Denkschrift hat nun das Reichsfinanzministerium darzulegen versucht, daß auch heute noch der Finanzbedarf der Länder nicht die in Anbetracht der Finanzlage des Reiches notwendige Sparmaßnahme erkennen lasse. In dürren Worten wird hier gesagt, daß das Reich also nicht beabsichtige, die Besorgung der Städte in absehbarer Zeit aufzugeben.

Es war zu erwarten, daß sowohl die Länder wie die Gemeinden sich mit dem mageren Ergebnis der Finanzministerkonferenz nicht zufrieden geben würden. Tatsächlich hat denn auch die berufene Vertretung der deutschen Städte, der Deutsche Städteverband, anlässlich einer Tagung seines Hauptauschusses in Berlin sich sehr eingehend mit diesen Fragen befaßt und in einer Entschließung fünf Forderungen aufgestellt, die im wesentlichen auch in der Entschließung der Finanzminister der Länder zu finden sind. Man sollte nicht, wie es von demokratischer und sozialdemokratischer Seite geschieht, den Ländern wie den Gemeinden aus ihrer Stellungnahme zu den Absichten des Reichsfinanzministers den Vorwurf machen, daß sie es nicht an der notwendigen Einsicht fehlen ließen und sich über finanzielle Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten bei der Finanzlage des Reiches einer Täuschung hingaben. Man darf nicht verkennen, daß der Kampf der Länder und Gemeinden um die Wiedererlangung einer bestimmten Finanzhoheit nicht der Ausdruck gewisser Kompetenzschwierigkeiten ist, sondern nicht mehr und nicht weniger einen Kampf um die Selbstverwaltung darstellt, die die deutschen Städte in den letzten hundert Jahren so glücklich zu dem gemacht hat, was sie 1914 waren. Die finanzielle Selbstverantwortlichkeit der Städte ist die elementarste Vorbedingung für jede Selbstverwaltung. Wenn der Reichsfinanzminister den Städten den Vorwurf machen zu können glaubt, sie seien nicht sparsam genug, so verwechselt er Ursache und Wirkung. Die Sparmaßnahme bei den Gemeinden wird in dem gewünschten Umfang sofort da sein, wenn sie nicht mehr Kostgänger des Reiches sind, sondern für die von ihnen geplanten Ausgaben auch selbstverantwortlich die entsprechenden Einnahmen besorgen müssen.

Der Kernpunkt der Forderungen der Städte ist der, daß bei dem kommenden Finanzausgleich die Bedürfnisse der Gemeinden mit denen der anderen öffentlichen Körperschaften gleichwertig zu behandeln sind. An der Forderung der Wiedererlangung der kommunalen Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Körperschaftsteuer hält der Deutsche Städteverband fest. Ebenso an der einheitlichen reichsrechtlichen Regelung der Einkommensteuer als Grundlage der Zuschläge. Der endgültige Finanzausgleich ist, wenn der Uebergang zum neuen System sich ohne Störung vollziehen soll, erst zum 1. April 1927 möglich. Daneben sollen die Länder verpflichtet bleiben, für einen finanziellen Ausgleich zugunsten der finanziell schlechter stehenden Gemeinden Vorzüge zu treffen.

Diesen Forderungen wird jeder einseitige Kommunalpolitiker nur zustimmen können. Ihre Erfüllung liegt zwar noch in weiter Ferne. Der Herr Reichskanzler hat erst am 6. Febr. anlässlich des parlamentarischen Abends des Deutschen Städteverbandes im Berliner Rathaus erklärt, daß der Reichsfinanzminister ihm zwar einen neuen Gehaltswort über den Finanzausgleich vorgelegt habe, gleichzeitig aber betont, daß auch in diesem Gehaltswort die Forderungen der Länder und Gemeinden wohl kaum in dem geforderten Maße berücksichtigt seien. Man wird abwarten müssen, welche Bestimmungen der aufgrund der Besprechungen mit den Finanzministern der Länder ausgearbeitete Entwurf tatsächlich enthält. Man wird aber heute schon sagen dürfen, daß es nur ein Akt der Staatslugheit wäre, die Reizellen des Staates auch als solche zu behandeln und ihnen nicht jede Möglichkeit zur gefundenen Entwicklung zu nehmen. Kein Mensch wird dafür eintreten können, daß den Gemeinden die gesamte Steuerhoheit zurückgegeben wird. Das verbietet die vom Reich zu tragenden Kosten von selbst. Der Städteverband wünscht ja auch, daß an der einheitlichen reichsrechtlichen Regelung der Einkommensteuer nichts geändert wird. Auch hier wird der beste Weg der Mittelweg sein, auf dem sich Reich und Städte in gegenseitigem Verständnis für ihre Räte entgegenkommen.

Wenn aller Kaffeeputz verweht, Der hoch erodiert die lieben Kleinen, Dann werden in stiller Majestät Die alten ewigen Sterne scheinen.

Vaul Henle.

Festkonzert des Pfalz-Orchesters

(zum fünften Gründungsjahr)

In schwerster Zeit gegründet, um hohe künstlerische Aufgaben in der belebten bayerischen Provinz, links des Rheins, zu erfüllen, hat das Pfalz-Orchester mit den größten inneren und äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Unverdrossen gingen Musiker und Dirigent ans Werk und in jedem Ringen wurde ein Werk geschaffen, um das die Pfalz mancher Provinz beneidet. Insofern hat das Pfalz-Orchester eine Tradition, die, wenn sie auch heute dem Beurteiler noch nicht soeben erscheint, ebendam in einem Aufwachen mit dem Existenzkampf um die Erlösung deutscher Art genannt werden wird.

In diesem Sinne fand am 12. Februar im vollbesetzten großen Saale des Rathauses der H. A. S. N. das große Jubiläumskonzert des Pfalz-Orchesters statt. Groß schon deshalb, weil man das Orchester auf 100 Mann vergrößert hat, womit man wiederum „recht deutsch“ den Freunden und den in Betracht kommenden Stellen den Zukunftsraum des Unternehmens vor Augen führen wollte, auch aber auch in der Aufmachung und Abwicklung. — Das Programm war sehr reichhaltig zusammengestellt und sinnbildlich aus gewählt. Man spielte zuerst die „Troica“ und anschließend „Ein Heidenleben“, von Richard Strauß. Die Wiedererlangung der beiden Werke war auszuwählen. Das hindert aber nicht, einiges anders auszuwählen. So waren, ohne Zweifel, Wagner und Mascagni etwas zu weit angelegt. Es war nicht mehr das Natur-Heidenleben, sondern ein halb-berühmtes Doherschreiben eines nicht lebenden „Jougois“ (Rothsinn). Sehr treffend und charakteristisch waren dagegen das „Ereos“ und das „Finale“ angesetzt und durchgeföhrt. So geistert, fand die „Troica“ den ihr von dem Meister zugeordneten entsprechend bewährten Ausdruck. — Stark dramatisch und in sich drängend und steigenden Mochen, raffia und tief empfunden kam dann Richard Strauß' „Heidenleben“ zu Gehör. Hier war Prof. Böbe an seinem eigenen Gebiet, Souverän und plastisch wunderbar herausgearbeitet, erlangt das musische Lenoemle vor dem seitlichen Auge des Zuhörers. Vielleicht hätte man sich die Räder manchmal tiefer in der Einheitslichkeit des Mythos abgedacht, aber wir wollen in Anbetracht des Gesamteindrucks von solchen Einwendungen absehen, zudem man nicht veröffen darf, daß man nach verhältnismäßig wenig Proben mit so und sozialen Göttern an die schwere Auf-

Städtische Nachrichten

Fortführung der Gasrohrleitung von der Kronprinzenstraße nach Neustheim

Zur Verbesserung der Gasrohrverhältnisse in den Stadtteilen Neustheim, Lindenhof, Heidenheim, Redarau und Rheinau und zur Zulieferung genügender Gasmengen ist nach einem Stadtratbeschluss die im Jahre 1916 bis zur Kronprinzenstraße verlegte Gasrohrleitung als 500 Millimeter-Leitung bis nach Neustheim fortzuführen. Die Kosten mit 270 000 RM. sind darlehensweise bei der Fondskasse aufzunehmen, entsprechend zu verzinsen und in 10 Jahren aus der Wirtschaft zurückzuerlösen.

Zur Begründung der Vorlage, die dem Bürgerausschuss zur Genehmigung vorliegt, wird ausgeführt: In dem allgemeinen Plan für die Ausgestaltung des Gasrohrnetzes ist vorgesehen, daß die im Jahre 1916 bis zur Kronprinzenstraße verlegte Gasrohrleitung über Neustheim bis nach dem Redarauer Uebergang weitergeführt und mit dem Rohrnetz von Neustheim, Heidenheim usw. verbunden werden soll. Ein kleiner Teil dieses Projektes ist auch schon im Frühjahr 1922 ausgeführt worden, indem die im Zuge der Kronprinzenstraße bis zur Käfertalstraße verlegte Hauptleitung unter Verwendung der im Krankenhauspark gelagerten Ruffenröhren bis zum Redaradamm verlängert wurde. Inzwischen sind infolge der Zunahme des Gasverbrauchs in den Stadtteilen Neustheim, Lindenhof, Heidenheim, Redarau und Rheinau mäßige Druckverluste entstanden, sodass nunmehr die Ausführung des zweiten Teils des Projektes dringlich geworden ist. Die Direktion der Werkstätte schlägt daher vor, die Gasrohrleitung von der Kronprinzenstraße als 500 Millimeter-Leitung bis nach Neustheim weiterzuführen, womit der zweite Abschnitt der späterhin bis an den Redarauer Uebergang geplanten und zur Verbindung mit dem dort liegenden 500 Millimeter-Hauptrohr vorgesehenen Hochdruckleitung ausgeführt wäre. Die Verlegung der Leitung ist wie folgt gedacht: Straße „Am weißen Sand“ (vor dem neuen Krankenhaus), sodann am südlichen Rand des Bahnhofs der Heidenheimer Allee bis zur Bahnunterführung, wo mit einer Regleranlage das auf Normaldruck ermäßigte Gas der Heidenheimer Hauptleitung zugeführt wird; von hier aus geht die Hochdruckleitung südlich weiter am Eisenbahndamm entlang über die Friedhofstraße bis zum Paul Martin-Weg, wo wieder eine Regleranlage zur Abgabe von Gas unter Normaldruck an das Rohrnetz Neustheim vorgesehen ist. Die Kosten für die Weiterführung der Gasrohrleitung bis Neustheim betragen 270 000 RM.; sie sollen darlehensweise bei der Fondskasse aufgenommen und in 10 Jahren aus der Wirtschaft rückerlöset werden.

Eine Unterbrechung in der gesamten Stromversorgung der Stadt Mannheim trat am gestrigen Sonntag nachmittags von 3 Uhr 4 Minuten bis 3 Uhr 19 Minuten ein. Hierzu wird uns von der Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke geschrieben: Das städt. Elektrizitätswerk hat bekanntlich keine eigene Stromerzeugung aufgewiesen. Es ist an das Großkraftwerk in Mannheim-Rheinau angeschlossen. Das Großkraftwerk ist aber an Sonntagen ebenfalls außer Betrieb. An diesen Tagen wird die gesamte Stromversorgung vom Badenwerk übernommen. Im Leistungsnetz dieses Wertes entstand durch das Defektwerden eines Schalters eine Störung, die die oben genannte Unterbrechung der Stromversorgung in Mannheim zur Folge hatte.

Stroßenbahn Mannheim-Campertheim. Dieser Tage weilten einige Herren aus Mannheim und Karlsruhe vom Elektrizitätswerk und der Stadtverwaltung in Campertheim, um eine Befestigung derjenigen Ortstrassen vorzunehmen, die für eine Bahnverbindung (Elektrische Straßenbahn) mit Mannheim — Sandhofen in Betracht kommen könnten. Im Falle der Ausführung des Projektes soll die elektrische Bahnlinie bis zum Bahnhof Campertheim gelegt werden. Der Verwirklichung des Planes sieht man mit großem Interesse entgegen, da nunmehr durch den Ausbau der Bahnlinie der große Verkehr mit der Stadt Mannheim durchgeführt werden könnte.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist in der vergangenen Nacht in der Industriestraße eine 61 Jahre alte Witwe eines Fräuleins. Die Lebensmüde hat sich im Abort ihrer Wohnung aus Schwermut erhängt.

Lebensmüde. Gestern früh versuchte auf dem Lindenhof ein 43 Jahre alter verheirateter Heizer sich das Leben zu nehmen. Mit dem Kranksenauto wurde er nach dem Krankenhaus verbracht und Grund zur Tat unheilbares Verleiden.

Unfälle. Am Samstag vormittag stürzte in der Bahnhofswirtschaft ein 64 Jahre alter Schiffsheizer von Frankfurt a. M. von einem Stuhl und zog sich am Hinterkopf eine Wunde zu. Eine Krankenschwester verbrachte den Verunglückten nach dem Allgemeinen Krankenhaus. — Gestern vormittag zog sich ein 27 Jahre alter Schiffer auf einem Boot beim Anbreiten eines Ofens durch Unvor-

sichtigkeit Brandwunden im Gesicht zu. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. — Gestern vormittag rutschte im Flur des Hauses Q 3, 19 ein 25 Jahre altes Dienstmädchen aus und fiel zu Boden. Der rechte Ellenbogen rentte sich aus und der Ellenbogenknochen wurde verlegt. Das Dienstmädchen konnte sich allein nach dem Krankenhaus begeben.

Zusammenstoß. Samstag mittag stieß am Eingang zur Rheinbrücke ein Personentransportwagen durch unvorsichtiges Fahren mit einem Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen und beschädigte diesen unerblich.

Festgenommen wurden 45 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner und ein Zementeur wegen Glücksspiels, ein Kaufmann wegen Hehlerei, ein Tagelöhner und ein Sattler wegen Körperverletzung und 15 Personen wegen Betrugs. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden 28 Personen und in der Nacht von Sonntag auf Montag 40 Personen wegen Außerführung zur Anzeige gebracht.

Diebstahl während des Gottesdienstes. Am Samstag abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde während des Gottesdienstes in der Jesuitenkirche eine dunkelbraune Ledertasche mit Messingverschlüssen und Bernsteinknöpfen und Bernsteinanhänger entwendet. Die Tasche ist etwa 18 Zm. lang und 16 Zm. breit. Inhalt: ein Spiegel, 2 Geldbörschen, 1 amerikanischer Dollar in Silber, 1/2 Dollar in Silber und etwa 30 Cents, ferner 1 Paar dunkelbraune Damenhandschuhe, 1 farbig gesticktes Taschentuch, 1 Zwirnstränge, 1 kleines Damennessertchen mit weißen Schalen in dunkelgrünem Email und ein Personalausweis auf den Namen Maria Krämer, geb. am 28. Sept. 1899 in Ludwigsbafen.

Schloßraubdiebstahl. In der Nacht zum 12. Februar wurde an einem Wäschegehalt in E 2, 3 ein Zushängesattel erbrochen und daraus 5 Herrengeräthnisse, bestehend aus je einer Unterhose und einer Unterhose aus weichem Tricot, blau oder lila eingefärbt, entwendet.

An aufgeläute Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Abends im Schloßgarten in der Nähe des Ballhauses ein Weidbeutel aus braunem Leder mit 3 Fächern. Inhalt: ein goldener Eberling, 14 Kar., 3 Grünemald 3, 7, 21 eingraviert, eine silberne Brosche, rund mit grünem Stein und zwei Photographien. Der Täter ist ein unbekannter Mann, 40 bis 45 Jahre alt, 1,70—1,80 Meter groß, schlank, schmutzige, schmutzige, trug schwarzen Ueberzieher und steifen Hut. — Aus einem Tapetengehalt der Betrag von 28 oder 42 M. Der Täter hat mit einem Tapetenhammer die Behälter erbrochen, wobei der Hammer abbrach. Letzterer trägt den Namen H. Klemm und die Nr. 11. Am Holzgriff ist der Buchstabe H. eingeschrieben. — Aus einer Lagerhalle in der Rheinstraße eine Kiste mit 50 Pfund amerik. Schweinefleisch. Die Kiste ist 20 x 35 Zm. groß, mit einem runden Stempel T. W. und Singlair u. Co., Grand Choice, Pure Lard Brodner, of America Cedar Rapids U. S. A. und einen Stempel des hiesigen Unternehmungsamts. — Aus der Humboldtschule eine Herren-Kem- Uhr aus Wehmetall mit gelbem Rand und römischen Zahlen. — Nachts in Heidenheim ein Fleischzuber und ein Futtertender für junge Hühner, sowie ein Waschzuber. — Aus dem Haus Nr. E 6, 1 von einem Fahrrad eine Klemmmappe mit Inhalt (Erbsenproben).

Veranstaltungen

Theatervorstellung. Dienstag, den 17. Februar gelangt die Revue „Die schöne Helena“ von Ellenbach Doerette „Die schöne Helena“ erlännta zur Weberkoluna.

Film-Rundschau

Columbus

Filmvortrag Korvettenkapitän a. D. Koeddebe in den „Alhambra-Kinographen“.

Wer gestern morgen dem Filmvortrag über den neuen Kielen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Columbus“ beizuohnte, dem wird der Glaube an Deutschlands Aufstieg wiederbestärkt sein, dem wird Freude und Stolz das Herz geschwellt haben über dem Anblick deutschen Fleisches und deutscher Arbeit. „Wir Deutsche“, begann Korvettenkapitän a. D. Koeddebe seine hochinteressanten Ausführungen, sind heute abhängiger vom Meer, denn je. Deshalb brauchen wir eine große Handelsflotte deutsche Waren sollen nur auf deutschen Schiffen ausgeführt werden. Schon immer hat die See eine große Rolle in der Kultur gespielt. Wir Deutsche haben eine Handelsflotte aus dem Nichts heraus geschaffen, worauf wir stolz sein können. Gegen 5,5 Milliarden Bruttoregistertonnen vor dem Kriege, besitzt unsere Handelsflotte ungefähre wieder die Hälfte, 3 Milliarden Bruttoregistertonnen, der früheren Stärke. Wenn man bedenkt, daß wir fast alles abgefiebert haben, — der Norddeutsche Lloyd hatte nur einen Schieppdampfer „Griff Gott“, übrig behalten — so ist das eine gewaltige Leistung. Die großen Schiffsahrtsgesellschaften haben den Grund gelegt zur Wirtschaft. Zwar behaupten die Franzosen, die Deutschen hätten mit amerikanischem und englischem Kapital die Handelsflotte wieder aufgebaut, was aber schon deshalb miferlingig ist, weil gerade Amerikaner und Engländer befristet sind, sich einen lästigen Konkurrenten vom halbe zu schaffen. 588 Millionen Gold-

abe aino. Der Beifall lehnte schon nach der „Troica“ sehr stark ein, um sich nach dem „Heidenleben“ abführend zu heuern. General- muskeldirektor Böbe wurde durch einen Berg von Kränzen geehrt, die von Stadt-, Behörden und ausländischen Organisationen anwesend waren. Auch der erste Konzertmeister, Herr Sauer, ging bei dem „Rosenleban“ nicht leer aus und durfte, wie das a n a e D r e h e r den aufrichtigen Dank des Publikums entgegennehmen. — Nach dem Konzert fand noch ein Festbankett statt. Dr. E. M.

Theater und Musik

Uraufführung im Stettiner Stadttheater. Heinrich Veis, der zu unserem künftigen Mitarbeiterkreis gehört, hat mit seiner ernsthaften Komödie „Der König und der Korr“ im Stettiner Stadttheater einen aufrichtigen, großen Erfolg errungen. Nach des Dichters eigenen Worten kam es ihm darauf an, das Suchen und Streben des rinaenden Menschen zu veranschaulichen, und er versuchte es in einer Arbeit, die bald Märchen, bald Komödie, bald Symboll, bald Geanwartschilderung ist, um schließlich zu dem Schluß zu kommen: „Es muß der Kluge mit dem Narren gehen, durch Nartheit klug zu werden.“ Die Absicht, einen Menschen oder vielmehr einen Menschen- typ zu schildern, der an sich gut und edel ist, der das Schicksal und Besto will, der aber doch erfahren muß, daß er mit seinen Klünzen zum Scheitern verurteilt ist, wenn er die Achtung vor einer guten Tradition, die Bliese gelender Ueberlieferung und nicht zuletzt den Willen zur Macht mit seinen Welt- und Menschenbeobachtungen zu einem harmonischen Ganzen verknüpfen, wird vollkommen erreicht. Unter den schillernden Figuren, die Heinrich Veis auf die Bühne stellt, sind nur zwei von tragender Bedeutung. Der König, ein Trümmel, ein Spielzeug ohne Kraft und Entschlußfähigkeit, ein Mann, dem vor seiner eigenen Macht und Würde banat, der nichts weiter sein möchte als Mensch. Dieser Schwärmer findet in seinem Narren den Retter aus höchster Not. Der Adel mußte, das Volk ist unzufrieden, die eigene Mutter verachtet den schwächlichen Erben, die Kriessoldat ist mangelhaft, kurz das Reich frucht in allen Fugen. Da reißt der Korr seinen Herrn aus seiner Unbelindlichkeit, rennt mit ihm durchs Leben, läßt sich ihm mund stöken an den Kanten und Ecken unerbitlich Wirklichkeit mit dem Erfolge, daß der König seine Aufgabe erkennt und das wird, was er sein soll und leben Endes auch sein will. Der Führer seines Volkes. Die diderlich wertvollste Verfülltheit des Werkes ist zweifellos der Korr; in trübfreier Hofschichtmanner hat ihn der Dichter umrissen. Hier ist Klauheit, fest zupackender Wille und bei allem Gefühl für menschliches Leid und menschliche Freude, bewußt das Bewußtsein, daß nur ein Teimeich berufen ist, das Schicksal selbst zu meistern. Der Charakterzeichnung des Narren acornsh- wirzt der König in seiner ewigen Gefährlichkeit, der froh ist, wenn er

sich durch Karrenklauheit leiten lassen kann, zu schwach, als daß er dauernd das Interesse des Hörers beanspruchen könnte. Reis hätte ihn, ohne den Grundcharakter zu verändern, vielleicht etwas trübfreier zeichnen, hätte Vanaen im Dialog vermeiden können, denn das, was man laarn will, wird dadurch nicht nobrer, eck man es zwei- und dreimal sagt. Troh dieser Schönheitsfehler errang das Werk einen Erfolg, ein Beweis für die wirklich dramatischen Qualitäten, die der Dichter oans weißlos besitzt. Die Darstellung hatte sich mit großer Sorgfalt unter Josef Randners leit zupackender Soubrette der Komödie angenommen. Der Korr Josef Roberts war hermoraomb, war der Mittelpunkt, der alles um sich drehen läßt. Neben ihm spielte Rudolf Sana einen sehr aufzufassen König, bei dem sich Herzenswärme und nervöse Unrast mischten. Heinz Steemann spielte einfache, aber wudliche, dem Sinn der Dichtung entsprechende Bühnenbilder. R. S.

Klassische Reklame

Wästen aus englischen Geschäftsanzeigen.

„Auch Kordeh würde in diesen Rasthemden Schlaf finden.“
„Ehe Rinde anfang, zu meinen, bestellte sie sechs Duzend dieser Tschentlicher.“
„Hätte Lots Weib diese Waren gesehen, würde sie auch stehen geblieben sein, ohne Rücksicht auf die Folgen.“
„Desdemonda würde nicht so sorglos mit ihrem Taschentuch umgegangen sein, wenn es eines von diesen handgeflügten gewesen wäre.“
„Die Zauberkraft der Reden würde verzehnfacht worden sein, wenn sie solche leidene Strümpfe getragen hätte.“
„Judith trug sicher eines von diesen Korsetts, als sie sich aufmachte, um den Holofernes zu töten.“
„Die Hestlen des Herkules würden unzerbrechbar gewesen sein, wenn sie so gefesselt hätten, wie unser neuer Danzomantel Tango.“
„Richard der Dritte hätte nicht ruhen brauchen: Ein Pferd, ein Herd, ein Königreich für ein Pferd, wenn ihm ein solches Jochrad zur Verfügung gestanden hätte.“
„Unsere Druckdröple überbauern Pyramiden.“
„Gwig — wie unzulänglich wird das Wort, wenn es gilt, die Haltbarkeit unserer Socken zu bestimmen.“
„Die Galtmäher des Luffikus sind Armenpeinigungen im Vergleich zu unseren 2 Schilling-Strümpfen.“
„Wie gut, daß Dohffus unseren Erfrischungsräum nicht konnte, wäre nie nach Ithoba heim gefehrt.“
„Selbst Götter steigen vom Dampf hernieder und kühlen um Staub in unserem neuen Teesolon.“
„Nicht bei Philipp, sondern schon am 13. Juli, dem ersten Tag unjereit weißen Woche, sehen wir uns wieder.“

markt wurden aufgebracht, um den jetzigen Stand der Handelsstoffe zu erreichen, wovon aber kein Pfennig zum Auslande kam, sondern ein Drittel der Summe vom Reich und zwei Drittel von den Reedern aufgebracht wurden.

Es ist kaum möglich die Fülle des Filmes und des zweifelhafteu Vertrages niederzugeben, vom Bau des Schiffes an bis zur Ankunft in Newyork. Der Film zeigt uns den Bau des Ricken-dampfers, von der Kiellegung an bis zum Stapellauf, eingehende, hochinteressante und einzigartige Zeichnungen dienen zum besseren Verständnis des Schiffbaues.

Im dritten Teil befinden wir uns an Deck der ersten Klasse, beim Frühstück oder Sonnenbad, beim Tanz oder Spiel und Turnen. Dann kreisen wir durch Küche und Keller, bemerken die Unterbringung und Fesselhaltung der Riesenmengen von Frachttiere, die Kontrolle der Kühlräume, was von der Eismaschine aus auf elektrischem Wege geschieht, wir begrüßen Küche und Kuchensaal in der großen Küche und spielen mit der Schiffsfuge, die nicht fehlen darf.

Am Schluß des ausgezeichneten Filmes laden wir noch die Begrüßung Dr. Eckers in der Heimat, bei seiner Ankunft auf dem „Columbus“. Der Redner wies nochmals darauf hin, das wir Deutschen nicht als Fremde, sondern als Brüder begrüßt werden sollen.

— Ho-Theater „Schauburg“. „Der Mann um Witterung“ ist ein normanisches Schauspiel in 6 Akten, in dem die nordische Seele von Helas, dem Wiking, modernisiert und umgearbeitet dominiert.

Rückblick auf die Witterung in Baden im Jahre 1924

Nachdem die meteorologischen Beobachtungen des vergangenen Jahres aus ganz Baden vorliegen und verarbeitet sind, dürfte ein Rückblick auf die Witterung des in mancher Hinsicht abnormen Jahres 1924 von allgemeinem Interesse sein.

Die höchsten Temperaturen während des ganzen Jahres wurden fast überall am 13. Juli beobachtet. Sie erreichten in der Rheinebene teilweise 34 Grad. Der Feldberg hatte eine Höchsttemperatur von 24 Grad. Die tiefsten Temperaturen hatte, wie gewöhnlich, die Saar.

* Neue Silberprägungen. Nach § 8 des neuen Münzgesetzes vom 30. August 1924 darf der Gesamtbetrag der Münzen zu 5 Reichsmark und darunter, d. h. der Silber- und Vernickmünzen, 20 Reichsmark für den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen.

Bergütung. Als Silbermünzen können Stücke zu 1, 2, 3 und 5 Reichsmark ausgeprägt werden. Zunächst sollen nur 1 und 2-Mark-Stücke zur Ausprägung gelangen und diese werden, wie der Vorschlag lautet, den Reichsbank auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Wertzahl tragen.

* Die Gesundheit der deutschen Großstädte hat sich in der Woche vom 15. bis zum 21. Januar wegen der Vorrüche wieder etwas gebessert, indem die Sterblichkeit abgenommen, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr ohne Reisende berechnet, im Durchschnitt um 0,1 auf 11,0 zurückgegangen ist.

Kommunale Chronik

Angesehene Bürgermeisterwahl in Wiesbaden

* Wiesbaden, 15. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurden die bisherigen stellvertretende Oberbürgermeister Tramer und Oberbürgermeister und Rammert Schulte zum Bürgermeister für jeweils 30 von 44 Stimmen gewählt.

Kleine Mitteilungen

Die landräthliche Regierungskommission hat ein Verbot erlassen für farnevaldische Veranstaltungen jeder Art auf Straßen und Plätzen, insbesondere Umzüge und das Tragen von Masken auf Straßen.

Astmal Asthmacigaretten

bringen Astmatikern Linderung; der lästige Schleim wird gelöst; sehr bequem und angenehm im Gebrauch.

Preis: 1/2 Schachtel Mk. 2.50, 1/4 Schachtel 1.30

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Galenus Chem. Industrie, S. m. b. H., Frankfurt a. M.

Verkaufsstelle: „Löwen-Apotheke“

Frau Seven und ihre drei Töchter

Ein heiterer Roman von Maria Ibele

6) Zwischen Frau Moriba und Frau Obermeier entspann sich eine intime Art der Bekanntschaft. Das Gespräch über Schönheitsmittel und Körperpflege hatte sie schnell vermittelt.

Frau Obermeier öffnete und erfuhr. Sie war froh, Elisabeth Wundt zu hören von dem Ringelwurm. Sie hatte schon Angst, Frau Seven würde ihn den Betrag nicht unterschrieben zurück.

Frau Obermeier und Herr Bob fanden nicht Worte genug, um ihr Entzücken auszudrücken. Herr Bob brauchte dazu Englisch und Französisch — für das Bob seiner Leistung.

Der Kopf wurde überhitzt in Zeitungspapier gewickelt. Frau Obermeier erklärte sich gern bereit, ihn zu erwerben, falls ...

Renate ging, wenn ... sie würde aus dem Zimmer und durchquerte die Diele mit hochgehobenen, grunzenden Händen.

In der Art aber, wie sie sich hinausdrehte aus der Tür, lag für Frau Moriba eine große Erkenntnis.

Sie kannte genau die Folgen: Das Testament wird jetzt wieder einmal umgeschrieben sein und seinen Waise, und dann gibt es ein Vorpreschen beim Herrn Parzer mit überflüssigen Augen ...

„Du wirst die Folgen noch zu spüren bekommen,“ sagte Frau Moriba und suchte ihre zornig-bittere Stimme zu einem Seufzer zu verstärken.

„Du wirst die Folgen noch zu spüren bekommen,“ sagte Frau Moriba und suchte ihre zornig-bittere Stimme zu einem Seufzer zu verstärken.

„Du wirst die Folgen noch zu spüren bekommen,“ sagte Frau Moriba und suchte ihre zornig-bittere Stimme zu einem Seufzer zu verstärken.

Aus dem Lande

L. Wollbach, 14. Febr. Im Sonntag feierte Bürgermeister Trunt in aller Stille sein silbernes Ehejubiläum. — Der Landesverband der Bad. Männerhilfsvereine vom Rosen Kreuz übernahm der neu erforderten freiwilligen Sanitätskolonne durch Vermittlung des Bürgermeisters Trunt eine größere Anzahl Unter- und Mitgliedsbücher, einiges Leihungs- u. Verbandsmaterial und verschiedene Ausrüstungsstücke als Geschenk. Die Übergabe an die Kolonne erfolgte am letzten Donnerstagabend im Bürgerhaus, wobei der erste Kolonnenführer, Lehrer Hollerbach, dem Bürgermeister namens der Kolonne Anerkennung und Dank für seine Bemühungen anlässlich der Gründung der Kolonne und für die Vermittlung des Geschenkes aussprach.

Centershausen, 16. Febr. Am 17. Mai d. J. feiert der Kriegsveteranen-Verein Centershausen sein 50jähriges Bestehen. In Verbindung mit der Einweihung eines Denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen. Gleichzeitig findet auch der Gausang des Krieges- und Veteranenvereins statt.

Bruchsal, 15. Febr. In der Nähe von Untergrombach sind zwei Automobile zusammengestoßen, die beide stark beschädigt wurden. Ein Insasse des aus Eberstadt kommenden Autos wurde verletzt. — Die Einweihung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen 200 gelben Drägen erfolgt am 7. Juni hier.

Mosbach, 15. Febr. Der diesjährige Kriegsveteranen-Verein des Ortes hat ein Denkmal zu errichten. Der Entwurf des Denkmals, dessen Ausführung einem Karlsruher Bildhauer übertragen werden dürfte, wird als Hauptstück die Normenstatue eines sterbenden Kriegers.

L. Effen, 14. Febr. Am 14. Mai findet hier das 50jährige Jubiläum des Gefangenen-Vereins „Biedertrang“ statt. Aus diesem Anlaß hat der Verein ein Zeitungsheft herausgegeben, in dem sich der Anwesenheit zufolge 14 Vereine beteiligen werden. Davon kommen 11 auf die Landkreise und 3 auf die Stadtkreise.

Karlsruhe, 15. Febr. Die Frage der Erstellung einer festen Eisenbrücke bei Wagon anstelle der jetzigen Schiffsbrücke, die schon vor dem Kriege eckelert wurde, ist in einer Ausschussung des Vereins zur Förderung des badisch-pfälzischen Verkehrs eingehend besprochen worden. Von mehreren Rednern wurde die Dringlichkeit des Erfolges der Eisenbahnbrücke bei Wagon durch eine feste Brücke für den Eisenbahn- und Straßenverkehr hervorgehoben. Es wurde betont, daß die weitere Verfolgung dieses Vorhabens erhebliche Fortschritte gemacht habe. — Auch im Badischen Senat wird diese Frage demnächst, wenn auch nur kurz, behandelt werden, da die Regierung auf eine so wichtige Anfrage über diese Angelegenheit Antwort erteilen wird.

Mönchweiler bei Willingen, 14. Febr. Der Landwirt Müller war in der Kreisfuge mit Holzstößen beschädigt, als plötzlich ein Stielholz ihm zwischen die Rippen schlug, daß er eine Rippenentzündung erlitt, die in der Nacht den Tod zur Folge hatte.

Jurmannen, 14. Febr. Die Eheleute Hilber Faller hier hatten das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Steinlauburg, 12. Febr. In der Nacht der Wochenscheiter Scher & Wöhler verunglückte letzter Tage infolge Explosion eines Kompressors der 49 Jahre alte Ingenieur Max Roeder. Durch eine unglückliche Verwicklung war Herr Ammonius Sauerhoff eingeschuldet worden. Der Verunglückte, der die Verhütung seiner schweren Verletzungen, zwei Arbeiter, die mit verfehlt wurden, dürfen mit dem Leben davon kommen.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen a. Rh., 15. Febr. In einem Neubau in der Frankfurterstraße wurden drei Inhabitere von einem im Hause aufgestellten Gerüst in den 4 Meter tiefen Keller. Trotz Verhauungen an Armen und Beinen und Schicksalsgeschehnissen, ging die Sache noch glücklich heraus. Die Verletzten konnten nach Anlehnung von Körperbanden und nachdem sie sich wieder erholt hatten, aus dem Krankenzimmer entlassen werden.

Canzlerheim, 15. Febr. Als Reihe gelandet wurde am Mittwoch der seit Anfang Januar vermißte 54 Jahre alte Offizier Oberst Volmer.

Bellheim, 15. Febr. Wlad im Unstich hatte der Maurer K. H. S. der auf dem Dache des Bürovermeisters Bannschöcker eine Reparatur ausführte. Bei dem herrschenden kalten Wetter rutschte er aus und fiel durch das Dachfenster in die Gassen. Dort blieb er mit Verletzungen erlitten, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen liegen.

Kallertshausen, 16. Febr. Seit einiger Zeit suchen in diesem Stadt Gerichtsamt von Untersuchungen bei Aufhebung der Unterstellungen für Rohhandarbeiter. Um die Gefahr Angelegenheit Klarheit zu schaffen, gab ein Vertreter der Staatsverwaltung in der Stadtkreisfuge eine Erklärung ab, wonach einige Beamte des genannten Büros sich Untersuchungen hätten anschließen können lassen. Es handelt sich nach dem Ergebnis der Untersuchung um einen Betrag von 600 bis 800 Mark. Um Klarheit zu schaffen, habe die Stadtkreisverwaltung die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übertragen; das Ergebnis dieser Untersuchung werde später bekannt gegeben. Die Beamten des betreffenden Büros seien sofort reitlos entlassen worden.

Zweibrücken, 15. Febr. Ein Schwabensfeuer entstand im Wappengarten der Hauptkaserne in der Nähe des Ofens logendes Baumaterial in Brand geriet. Die Flamme erschien auf dem Feuerplatz, doch war ihr Eindringen nicht mehr nötig, da es gelungen war, mit Handfeuerlöschapparaten das Feuer zu löschen.

Kehlweiler bei Zweibrücken, 15. Febr. Der Eisenbahnarbeiter Jakob Kinner wurde am Sonntag morgen unweit seiner Wohnung, mit den Händen im Wasser eines kleinen vorbeifahrenden Bootes lebend tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß Kinner am Samstag abend nach Dienstschluß nach einem Dämmerschoppen trank und gegen 12 Uhr das Boot verließ. Da er schon über mit Herzaffektionen zu tun hatte, nimmt man an, daß er auf dem Raddampfer einem Schlaganfall erlag.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 15. Febr. (Sitzung des Amtsgerichts S. O. 2.) Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Lefter; Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Dr. Silberstein.

Der 50jährige Kaufmann Ludwig Stannenbender aus Mannheim begleitete am 24. September 1924 einen jungen Kaufmann und dessen Braut nach K 2, 29, wo die Braut wohnte. Schon unterwegs hatte St. versucht, die goldene Uhr vom Arme des Mädchens unbemerkt loszumachen, was ihm jedoch nicht gelang. Als das Mädchen in ihre Wohnung hinaufgehen wollte, fiel sie in ihrem angegriffenen Zustande wieder die Treppe herunter und blieb halb bewußtlos liegen. Der Bräutigam trug sie dann hinauf in ihre Wohnung. St. boggen hob die am Boden liegende Handtasche, in der das Mädchen inzwischen die goldene Uhr verstreut hatte, auf und entwendete daraus die Uhr nebst 15 Mark bar Geld. Die leere Tasche übergab er darauf dem Bräutigam. Heute gibt St. die Wagnahme der 15 Mk. zu, bestreitet aber, von der Uhr irgendwas zu wissen. Es ist aber festzustellen, daß St. die Uhr am nächsten Tage im Pfandhaus um 7 Mark veräußert hat. Wegen eines ähnlichen Diebstahls — Reichenleberer — ist der Angeklagte mit 6 Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher er noch einen Rest von 61 Tagen verbüßen muß. — Wegen des heute vorliegenden neuen Diebstahls erhält der Angeklagte 3 Monate Gefängnis. Zugleich wird gegen den Verurteilten zwecks Sicherung der Strafverbüßung Haftbefehl erlassen.

Der 50jährige Tagelöhner Otto Kerler aus Mannheim entwendete am 18. Januar 1925 dem Feuerwerksmeister Friedrich Brün hier aus dem Hofe des Hauses J 4s, 10, ein Herrenrad (Marke Opel) im Werte von 100 Mark. Der Angeklagte ist schon wiederholt wegen Diebstahls verurteilt. Ueber den ihm zur Verfügung gestellten neuen Diebstahl legte er heute ein völliges Geständnis ab. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls i. m. R. unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis, auf welche Strafe die seit 17 Januar d. J. erlassene Untersuchungshaft angerechnet wird.

Todesurteil. Das Schwurgericht in Mosau verurteilte den Künstler Julius Stehr aus Herrnsdorf, der am 15. September seinen 21jährigen Sohn auf bettläufige Weise ermordete, wegen vorläufigen Mordes zum Tode.

Sportliche Rundschau

Radsport

30jähriges Jubiläum d. Radsport-Club Ludwigshafen a. Rh.

In der Jahnhalle des Turnvereins Friesenheim veranstaltete am Sonntag der Radsport-Club Ludwigshafen a. Rh. anlässlich seines 30jährigen Bestehens ein Sporthfest. Das Programm bestand aus Wetten- und Kunstfahrten, sowie aus Radballspielen. Zu gleicher Zeit wurden die Gaumeisterschaften vom Gau 100 des Bundes deutscher Radsportler ausgetragen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Anton Schwaibler, begrüßte die Erscheinenden. Der Vorsitzende des Ortsverbandes für Leibesübungen Ludwigshafen, Herr Wagner dankte für die Einladung und überbrachte gleichzeitig die Glückwünsche des Ortsverbandes. Ebenso begrüßte die Vorsitzende des Gau's, Oberlehrer Claus, den Jubilar im Namen des Gau's und überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Plakette. Weiter übergab der R. V. Rundenheim ebenfalls eine Plakette zur späteren Erinnerung an diesen Tag. Zur Erhebung der im Weltkrieg gefallenen Vereinsmitglieder wurde der von Mitgliedsrat gestiftete Gedenkstein in würdiger Weise enthüllt.

Die schönste Nummer des Programms waren die Leistungen der deutschen Meister 1924/25 Beller u. Bechtel, R. F. A. Rundenheim im der Kunstfahrten und im der Kunstfahrten. Spannende Kämpfe brachten die Radballspiele. Die raschen Vorleistungen fanden ebenfalls auf der Höhe. Mit dieser Veranstaltung hat der lebhafteste Verein sicher wieder viele Freunde dem Radsport zugeführt.

- Nachfolgend die Ergebnisse:
1. Der Jugendreigen: 1. R. V. Ludwigshafen (Zimpfmann, Deyle, Schulze, Henn, Beyer R. Wöl).
2. Der Damenreigen: 1. R. V. Schwalbe, Frankenthal (12.25 Punkte: Fr. Wind, Nemann, Rilling, Lorenz, Schwarz, Trauber, Seipel). 2. R. V. Landau 11.9 Punkte.
3. Der Kunstfahrten (Meisterschaft): 1. Weller, R. V. Rundenheim, 62.6 P., 2. Bechtel, R. V. Rundenheim, 66.3 P.
4. Der Jugendreigen: 1. R. V. Rundenheim.
5. Der Damenreigen: 1. R. V. Landau (Fr. Kreiner, Vulpus D., Rübjan, Vulpus, Bergthaler, Hand, Kowalsch).
6. Der Kunstfahrten auf 2 Räder (Meisterschaft): 1. Weller, Bechtel, R. V. Rundenheim, 79.17 P.
7. Der Kunstfahrten (Meisterschaft): 1. R. V. Rundenheim I 11.7 P. (Wilderjann G., Weindel A., Weindel G., Wippert F., Frank A., Reimert A.) 2. R. V. Rundenheim II 11.3 P. 3. R. V. Ruffbach 7.09 P.
8. Der Radballspiel (Meisterschaft): 1. Vorspiel: R. V. Rundenheim I — R. V. Schwalbe-Frankenthal III 3:2. 2. Vorspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal — R. V. Rundenheim II 7:1. 3. Entscheidungsspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal II 3:2. Entscheidungsspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal III 3:2. Entscheidungsspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal III 3:2. Entscheidungsspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal III 3:2.
9. Der Radballspiel (Meisterschaft): Vorspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal I — R. V. Schwalbe-Frankenthal II 3:2 nach Verlängerung. Entscheidungsspiel: R. V. Schwalbe-Frankenthal I — R. V. Rundenheim I 7:1. R. V. Schwalbe-Frankenthal Gaumeister. (Stierl, Ruk, Schwarztrauber). 2. Preis R. V. Rundenheim.

Boxen

Erste Zwischenrunde um die Süddeutschen Box-Meisterschaften

Die ursprünglich auf den 15. Februar in Höchst a. M. festgesetzte Austragung der Zwischenrunde um die Süddeutschen Meisterschaften, bei welcher Gelegenheit sich der Bezirk Main mit dem Bezirk Pfalz messen sollte, fand am gleichen Tage in Heidelberg in der Klingentisch-Turnhalle statt. Trotz des mit Rücksicht auf das Erscheinen Samson-Rörners im Mannheimer Ring auf vor-mittags 11 Uhr angelegten Beginnes wies die geräumige Halle einen sehr zufriedenstellenden Besuch auf. Der sonst gewöhnlich und erwartete hervorragende Amateur-Sport blieb diesmal aus und nur einige Kämpfe verdienen es, als gut angesprochen zu werden, womit sicher nicht zu viel gesagt ist. Wenn die Kämpfer des Main-Bereiches nicht mit mehr Erfolg zurückkehren konnten, war dies zum guten Teil ihre eigene Schuld. Röber und Beul waren die stärksten Vertreter des Main-, Zimmermann und Kräuchi die besten Leute des Pfalz-Bereiches. Die Siege in den Bantam-, Leicht- und Halbschwergewichtsklassen fielen kampflös an Hahage-Höchst, Haarmann II-Ludwigshafen und Rodemich-Rainz, da die betreffenden Gegner, s. T. wegen Uebereignung nicht antreten konnten.

Dem Kampfrichter Bradenahl-Mannheim, der seines Amtes mit Sachverständiger Umsicht walte (Punktrichter: Röbel, Karst, Wehrle-Mannheim) stellten sich im

Fliegengewicht Michel-Rainz und Wieland-Frankfurt. W. überläßt M. dauernd die Führung und verliert nur einige Male, zu stoppen. Nach der zweiten Runde, die er etwas besser für sich gestalten kann, gibt er durch Aufgabe den Sieg freiwillig an Michel ab.

Im Gemischtgewicht freuzt der kampflöse Sieger im Leichtgewicht Haarmann II-Ludwigshafen (123) mit Sieg-wolf-Offenbach (127) die Handschuhe. Auch hier ist der Pfälzer zunächst dauernd der treibende Reil, während sich Sieg-wolf auf Warten verlegt. Die zwei letzten Runden sind ausgeglichener als die erste, jedoch leicht für Haarmann, der noch Punkten liegt.

Das Weltgewicht vereinigt Bechtel-Badenheim und Berle-Rödersheim im Ring zunächst ist auch hier wiederum der Vertreter des Mainbereiches in Defensiv und erweist sich dabei als sehr hart, kommt jedoch im weiteren Verlauf demohien auf, daß es ihm gelingt, den Kampf auszugleichen. Das Treffen, das allerdings keinen guten Eindruck hinterließ, bewies, daß Weir, der zwar mit Bechtel sportlich auf einer Stufe steht, seine Glanzzeit hinter sich hat und längst nicht mehr der ist, der er war. Zwei Juhundert waren erforderlich, den Sieger zu ermitteln. Für die Punktrichter, die Weir den Sieg zusprachen, was nicht sehr beifällig aufgenommen wurde, wich der Umstand maßgebend gewesen sein, daß W. die meiste Zeit im Angriff lag.

Einen der besten Kämpfe lieferten sich Zimmermann-Ludwigshafen und Röder I-Frankfurt im Federgewicht. Zimmermann verfügt über einen schäreren Blick, mit dem er bei genauem Schlagvermögen gute Erfolge erzielen kann und verliert es, gut abzugeben. Röder hatte jedoch das Heft stets sicher in der Hand und konnte einen nicht zu großen, aber doch einwandfreien und klaren Punktvorsprung erzielen. Ralte-Frankfurt, den favorisierten Anwärter auf diesen Titel, erwartete man heute wegen Stornobots vergeblich.

Zum Schluß betrat im Mitteltgewicht Kräuchi-Ludwigshafen und Beul-Frankfurt den Ring. Der an Reichweite überlegene Beul macht von seinem Vinken ausgiebigen Gebrauch. Der sehr rein und sauber durchgeführte Kampf ist äußerst hart und endet nach drei an schönen Momenten reichen Runden mit einem knappen Punktsieg für Kräuchi.

Die Sieger aus dieser Zwischenrunde kämpfen am 28. Februar in Heidelberg mit den Vertretern des badisch-württembergischen Bereiches, die Sieger wiederum aus diesen Kämpfen werden am 1. März mit den Titelhaltern sich messen. Scharvogel.

Chemischer Boxkämpfe. Der internationale Kampfabend in Chemnitz am Montag verzeichnete als Hauptnummer den Kampf zwischen Breitensträter und dem Franzosen Jacqueline. Wie zu erwarten war, erdichtete Breitensträter den Franzosen, der für ihn kein ebenbürtiger Gegner war und vor kurzem in Paris von dem Mittelgewichtler Klonga geschlagen worden war, sehr schnell. Bereits in der ersten Runde wurde Jacqueline auf einen Wappenschlag hin ausgezählt. — Diekmann Berlin diente Kofahl-Hannover gleich in der 1. Runde so mit Schlägen ein, daß die Sekundanten des Beherrschten den Kampf aufgaben. Einen an boyertlichen Momenten reichhaltigen Kampf lieferten Harry Stein-Berlin dem Mühlstein Fred Morgens-Chemnitz und legte überlegen nach Punkten. Nach der Sieg des Berliner's Kock über Dörfer-Leipzig fand keinen Moment außer Frage.

Derzeitiger, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Gosh, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. & C., Mannheim, F. 6, 2. Direction: Ferdinand Drome. — Verredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Wehner; für das Verzeichnis: I. V.; Kurt Fischer; für Romanopolitik und Falsch: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, aus dem Lande, Radball-schichte, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Arons Rinzberg; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Mildes Abführmittel APOTH. RICH. BRANDT'S Schweizerpillen SCHACHTEL MK-150 IN ALLEN APOTHEKEN

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis 1/2 lb nur 50 g Rahma Margarine buttergleich Kistenindustrie Boettner · Schierstein/Rh. Drucksachen Ihre Garderobe (Herren-, Damen- u Kinder-Kleider), Decken, woll. u. seid. Vorhänge, Gardinen, Federn, Handschuhe etc. etc. Die meisten Gegenstände lassen sich durch chemisches Reinigen oder Färben sicher wieder wie neu herstellen. Trauersachen in 1-2 Tagen. Färberei Gebr. Röver Laden: D 2, 15. 5120

Neue Mannheimer Zeitung • Handelsblatt

Devisenmarkt

Table with columns for currency types (e.g., London, New York, Paris) and their respective exchange rates.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt a. M., 16. Febr. (Drohth.) Die neue Woche eröffnete die Börse wieder in lustiger Haltung. Die Spekulation verhielt sich außerordentlich zurückhaltend.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 16. Febr. (Drohth.) An der Börse herrschte heute bei überwiegend Verkaufsbewegung hochgradige Geschäftstille. Die zu erwartende Zurückziehung der Gelder öffentlicher Institute...

Rheinische Automobilbau-A.G. Deutsche Gesellschaft für die Lizenz E. Bugatti (Rabag), Mannheim-Düsseldorf

Die am 14. Februar in München abgehaltene an G. B. in der 33113 Stimmen verteilten wahren, genehmigte die Einziehung von 1 Mill. RM Vorkassafaktien...

Badische Film A.G., Heidelberg

Die heutige G.B. genehmigte die Goldmarkbilanz, die mit 7500 A abschließt. Das bisherige Aktienkapital von 10 Mill. RM wurde auf 6000 RM umgestellt.

* Volksbegehren in der Aufwertungsfrage? Der Landesverband Bayern des Deutschen Rentnerbundes hat an seine Ortsgruppen ein Rundschreiben gerichtet...

* Conceria Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldsdorf. Die Goldbilanz vom 1. Januar 1924 enthält u. a. Beteiligungen 634 000 A Grundstücke und Gebäude 1 163 000 A...

Waren und Märkte

Mannheimer Produktendörse

M. Mannheim, 16. Febr. (Eigener Bericht.) Obwohl die von den amerikanischen Getreidemärkten am Samstag gelieferten Schiffe...

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt vom 16. Februar 1925 waren zugetrieben 173 Ochsen, 69 Bullen, 642 Rinder und Ferkeln, zusammen 884 Stück...

Warenverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, Kleiner Viehstand; mit Rindern lebhaft, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig...

Leistungserzeugung an der Mannheimer Produktendörse. In der Mannheimer Produktendörse kamen heute 8000 kg Leinwand zur Verfertigung...

Russische Mehlkäufe in Mannheim

In der russischen Mehlkäufe, die ihre Einkaufstätigkeit in Canada, Australien, Indien, in den Vereinigten Staaten und Argentinien entfaltet haben...

Offizielle Preise der Mannheimer Produktendörse

Table listing official prices for various commodities like wheat, rye, and flour, with columns for item names and prices.

Kurszettel

Aktien und Auslandsbesitzen in Billionen Prozents, Stützenotierungen in Billionen Mark pro Stück.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Table listing dividend values for various stocks on the Frankfurt exchange.

Bergwerk-Aktien.

Table listing values for mining stocks.

Transport-Aktien.

Table listing values for transport stocks.

Industrie-Aktien.

Table listing values for industrial stocks.

Freiverkehr-Aktien.

Table listing values for free trade stocks.

Berliner Dividenden-Werte.

Table listing dividend values for Berlin stocks.

Transport-Aktien.

Table listing values for transport stocks in Berlin.

Industrie-Aktien.

Table listing values for industrial stocks in Berlin.

Berliner Freiverkehr-Aktien.

Table listing values for Berlin free trade stocks.

Berliner Festverzinsliche Werte.

Table listing fixed interest values in Berlin.

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

Table listing fixed interest values in Frankfurt.

